

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerationsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Obersten und Commandanten des Militär-Äthierarznei-Institutes Georg Wohl den Adelstand mit dem Ehrenworte «Edler» allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Juni d. J. dem Ministerialrathe im Justizministerium Dr. Emil Steinbach in neuerlicher Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Juni d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Hofrathes bekleideten Oberfinanzrathe und Finanzdirector in Troppan Rudolph Schwabe anlässlich der von ihm angeführten Uebernahme in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und vorzüglichen Dienstleistung taxfrei den Orden der eisernen Krone dritter Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Juni d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, dass dem ordentlichen Universitäts-Professor in Wien Hofrath Dr. Joseph Spaeth anlässlich seines bevorstehenden Uebertrittes in den bleibenden Ruhestand die Allerhöchste Anerkennung seiner vieljährigen vorzüglichen lehrämtlichen Thätigkeit ausgesprochen werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Juni d. J. den Professor der Geburtshilfe und Gynäkologie an der k. k. Universität mit deutscher Vortragssprache in Prag Hofrath Dr. August Breisky zum ordentlichen Professor und Vorstand der zweiten geburtshilflichen und gynäkologischen Lehrkanzel und Klinik für Aerzte an der k. k. Universität in Wien allergnädigst zu ernennen geruht. Gautsch m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Juni d. J. dem

ordentlichen Professor der Geburtshilfe an der k. k. Wiener Universität Dr. Gustav Braun den Titel eines Hofrathes mit Rücksicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Finanzminister hat den Steuereinnnehmer Matthäus Furlan und den Hauptsteueramts-Controllor Andreas Antončić zu Hauptsteuereinnnehmern für den Bereich der Finanzdirection in Laibach ernannt.

Der Ackerbauminister hat den Ober-Bergcommissär und Revierbeamten in Graz Rudolph Knapp zum Bergrathe und den Bergcommissär und Revierbeamten in Klagenfurt Dr. Joseph Gattnar zum Ober-Bergcommissär unter Belassung auf ihren gegenwärtigen Dienstposten ernannt.

Am 22. Juni 1886 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das Stück XXXI der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Die Amtsthätigkeit der Gewerbe-Inspectoren im Jahre 1885.

XI.

Wo ich heuer inspiciert habe, wird nirgends in natura, sei es in Waren, sei es in Lebensmitteln, abgeloht. Allenthalben besteht Ablohnung in Geld. Bequartierung und Verköstigung der Arbeiter im Hause kommt allerdings vielfach vor, allein dieselben bilden Zubußen zu dem eigentlichen Lohne, der sich darnach entsprechend reguliert. Ich fand diese Einrichtung im Kleingewerbe bei den Schmieden (Nagelschmieden), Gerbern, Schuftern, Bäckern, im Kreise des Großbetriebes bei der Mehrzahl der Sensenwerke, bei mehreren Mühlen und in den Brauhäusern. Sie begegnete mir begreiflicherweise häufiger auf dem Lande als in den Städten, wo sie zumeist nur noch bei den Bäckern festgehalten wird. In manchen Betrieben ist die Naturalverpflegung nur facultativ eingeführt; es steht im Ermessen des Arbeiters, ob er davon Gebrauch machen oder aber sich mit einem Kostgelde abfinden wolle. Man zahlt entweder volles Kostgeld oder Reluierungen für einzelne Mahlzeiten.

königlichen Lakaien. Vor Jahren besichtigte ich einen Theil der Bauten, die ihr königlicher Besitzer neidisch den Blicken seiner Unterthanen entzog; vor einem Jahre nahm ich jene in Augenschein, die noch unfertig waren.

Die Prachtbauten Ludwig II. können wir in zwei Kategorien einteilen: solche, die in großen Wäldern versteckt wurden — der Linderhof, der Hubertus-Pavillon und die Schlösser auf der Herreninsel des Chiemsees — und solche, die, auf hohen Punkten gebaut, eine großartige Fernsicht bieten — die Pavillons auf dem Brunnenkopf, auf dem Schachen, auf dem Hennenkamm und auf der Klammspitze, alle in der Nähe des Linderhofes, dann die Gralsburg, das neue Schloss bei Hohenchwangan und die geplante großartige Felsenburg auf dem Falkenstein.

Die Schlösser auf der Herreninsel des Chiemsees sind unter den Prachtbauten Ludwig II. für Touristen am leichtesten zugänglich. Sie sollten eine Nachahmung des Versailles Schlosses sein; der imposante Mittelbau und ein Seitenflügel sind nicht nur bereits fertig, sondern auch mit großer Pracht eingerichtet. Der Falkenstein ist auch erreichbar gewesen. Den äußersten Gipfel des Falkensteins, der ein Vorberg des Hochgebirges ist in der Nähe des weißen Sees, krönt eine schon ganz zerfallene Burgruine, die nunmehr bloß aus einem runden, thurmähnlichen Innenraum besteht; auch die Kellerräume sind schon gänzlich baufällig. Burg Falkenstein war in den früheren Jahrhunderten durch lange Zeiten Eigenthum der Fürstbischöfe von Augsburg. In dem dreißigjährigen Kriege erstürmten dieselbe die schwedischen Heere und brannten sie nieder. Seit jener Zeit war die einstige stolze Burg eine Ruine. König Ludwig II. kaufte den größten Theil des Vorgebirges

Die Verköstigung der Arbeiter im Hause des Unternehmers hat ihre Vor- und Nachteile für den Arbeiter. Sie bietet ihm Sicherheit und Regelmäßigkeit der Ernährung, sie bindet ihn an Ordnung und Gewohnheiten einer Familie, sie bewahrt ihn vor den Gefahren, welche mit der Benützung der Gastgewerbe verbunden zu sein pflegen. Allein die gebotene Kost ist nicht immer gut und reichlich genug, selten dem Bedürfnisse und Geschmache des Einzelnen so angemessen, als dies der Fall sein kann, wo sich der Arbeiter selbst verpflegt, sei es, daß er daheim eigene Küche führt oder die Kost in einem Gasthause nimmt. Endlich schlagen manche Unternehmer diese Verköstigung höher an, als sie eigentlich ihnen selbst kostet. Beschwerden gegen diese Einrichtung sind mir indes heuer nur seitens der Arbeiter einzelner Sensenwerke bekannt geworden.

Das Kleingewerbe fand ich fast durchwegs nach Zeit lohnend; Accordlohn traf ich in den angesehenen Betrieben dieses Kreises nur in einzelnen Fällen. Indes hat auch die große Industrie das System des Zeitlohnes stark im Gebrauche, entweder ausschließlich oder doch für bestimmte Arbeitszweige und Arbeitskategorien. Nichtsdestoweniger verbreitet sich Accordlohn — seine Anwendbarkeit vorausgesetzt — mehr und mehr. Die Regel bildet der Einzelnaccord. Den Gruppenaccord habe ich in mehreren Betrieben der Stahl- und Eisenbranche, in einzelnen Mühlen, dann einem größeren Backhause in Anwendung gefunden. Bei diesem Systeme wird die Accordgruppe für ihre Arbeitsleistung nach festen Sätzen entlohnt, welche je nach dem Gegenstande oft mannigfach abgestuft sind; der resultierende Gesamtverdienst der Gruppe findet dann seine Auftheilung an die Einzelnen nach Maßgabe des dafür bestehenden Schlüssels. In einer originellen Form wird dieses System von dem vorerwähnten Backhause praktiziert. Die Grundlage der Lohnberechnung bildet hier ein Quantum von 100 Zehner-Laibeln; für dieses ist ein bestimmter Betrag als Verdienst accordiert, der dann in 11 Theilen unter die Mitglieder der Gruppe derart vertheilt wird, daß zwei Theile dem Kübler und 9 Theile den drei anderen Mitarbeitern (1 Mischer und 2 Helfer), diesen demnach je 3 Theile zufallen. Die individuelle Auftheilung der jeweiligen Verdienstsomme nach diesem

samt der Burgruine für seinen Privatbesitz im Herbst 1883 von der Gemeinde Steinach.

Das freundlich liegende alte Städtchen Füssen am Lech liegt im bairischen Hochlande. Zwei Stunden westlich von der Stadtmauer zieht sich hart an der tirolischen Grenze ein Vorberg des Hochgebirges, der prachtvolle Aus- und Fernsicht bietet. Nach Norden zu liegt die wellige, weitgehende Hochebene von Baiersch-Schwaben und vom Allgäu; der Lech durchfließt dieselbe. Gegen Osten thürmen sich Bergriesen auf Bergriesen. In der Richtung von Süden wird der Horizont durch stufenmäßig aufsteigende hohe Gebirgsketten abgesperrt. Von Westen her winken uns großartig schöne Berggruppen zu, die theilweise mit Tannengehölz bewachsen sind.

Früher war der Aufstieg zu der Burgruine ziemlich beschwerlich, man benützte dazu die schmalen Pfade, die an der kahlen, schon verwetterten Südwand des Berges getreten sind. Das Thal, welches man durchschreitet, ist das Frontener Thal. Das Falkenstein königlicher Privatbesitz wurde, bemerkt man auch daran, daß schon im Frühjahr 1885 an der bewaldeten Nordseite eine solid gebaute Fahrstraße bis zur Spitze des Berges führt. Gleichzeitig mit dieser wurde auch eine mehrere Kilometer lange Wasserleitung hergestellt, die durch ein Maschinenhaus, welches bei dem Tiroler Städtchen Bils steht, gespeist wird.

Die Arbeiten, die ich in Augenschein nahm, bestanden aus Nivelirungen und Planirungen. Auf der Nordostseite des Berges hatte man ausgiebige Felspflanzungen vorgenommen, die das notwendige Anschlättungsmaterial reichlich lieferten. Auch wurden einige ganz gewaltige Strebemauern gebaut. Laut Plänen, die weiland König Ludwig II. guthieß, sollte heuer im

Feuilleton.

Die Zauberchlösser Ludwig II.

Die Zauberchlösser des weiland König Ludwig II. sind nur wenigen bekannt. Anders wird es schon in einigen Wochen sein, weil die Regentenschaft hoffentlich erlauben wird, daß Touristen diese prachtvollen Bauten aufsuchen. Die Baulust hat Ludwig II. von seinem Großvater König Ludwig I. geerbt; immerhin ist ein ganz bedeutender Unterschied zwischen den Passionen beider Regenten. König Ludwig I. führte zwar ebenfalls höchst kostspielige Prachtbauten auf, jedoch immer an Orten, die bequem zugänglich waren auch dem großen Publicum; dagegen ließ König Ludwig II. seine meistens phantastischen Schlösser, Burgen, Pavillone und Rioste ausnahmslos an solchen Stellen erbauen, die entweder in großen Wäldern versteckt liegen, oder aber auf Bergspitzen nur mit großer Mühe erreichbar sind, und in beiden Fällen nicht nur dem großen Publicum, sondern auch vor bevorzugten Touristen versperrt sind. Ferner: der Großvater bestimmte seine Prachtbauten, die allermeisten in München, andere in größeren Städten, für gemeinnützige Zwecke; der Enkelsohn sollte ausschließlich allein an der Pracht dieser Gebäude sich ergötzen.

Freilich, trotz des strengsten Verbotes waren diese Zauberchlösser allen jenen Touristen zugänglich, die nicht nur die Bedeutung und Wirkung des türkischen Wortes «Bakisch» kannten, sondern auch den Willen und die Möglichkeit besaßen, mit vollen Händen «Bakisch» zuzuwerfen jenen Leuten, die auf dem ganzen Erdrunde einander aufs Haar ähnlich sind — den

Schlüssel geschieht stets entweder von Seite oder doch unter Controle der Geschäftsleitung. Die Arbeiter sprachen sich über diese Ablohnungsmodalität billigend und befriedigt aus. Neben der gewöhnlichen Gestalt des Accordsystems erscheinen mitunter noch besondere Formen und Combinationen. So ist es hie und da, namentlich in Hüttenwerken, üblich, daß dem im Accordverhältnisse stehenden Arbeiter ein gewisser Minimallohn bestimmt wird, der ihm unter allen Verhältnissen zukommt, mag auch der effective Verdienst seiner Arbeit im Accord das eine- oder anderemal unter der Grenze jenes Minimallohes geblieben sein.

Was am Lohntage dem Arbeiter als Verdienst zugeht, ist nicht immer lediglich reiner Zeit- oder Accordlohn; es sind darin mitunter auch Beträge enthalten, welche den Charakter von Prämien, seien es Fleiß- oder Ersparnisprämien, besitzen. Solche Lohnzubeußen fand ich in einem größeren Hüttenwerke, in einem Sensenhammer, in einer Glashütte und in drei Papierfabriken. Jenes Hüttenwerk zahlt dem bei der Fabrication feuerfester Ziegel beschäftigten Heizer 75 kr. per Tonne Erzeugung als «Tantième» zu seinem Lohne auf. Im Sensenhammer wieder erhielten die Polierer für jedes 100 Stück Sensen, die sie über ihr Tagewerk hinaus bearbeiten, eine Zulage von 70 kr. Heizer und Schmelzer der Glashütte bekommen Prämien für Ersparung an Material. In den drei erwähnten Papierfabriken gehen den in einzelnen Zweigen, als: im Holländerraum, im Maschinensaale, bei der Holzpuzerei verwendeten Arbeitern Erzeugungsprämien zu.

Die Auszahlung des Lohnes erfolgt in verschiedenen, hier kürzeren, dort längeren Terminen; ich traf auf 8-, 14tägige, monatliche, viertel- und ganzjährige Lohnzahlungsfristen. Am häufigsten sind die acht-tägigen und monatlichen, am seltensten die viertel- und ganzjährigen Fristen. Alle Wochen pflegen die kleinen Geschäfte und solche Industrielle abzulohnen, bei denen vorwiegend Zeitlohn üblich und die Lohnberechnung nicht mit besonderen Umständen verbunden ist. 14tägige Lohnungen kamen mir in einer Drahtwarenfabrik, in einer Maschinenfabrik und in zwei Etablissements der Holzindustrie unter. Jeden Monat zahlt man in Hütten- und Hammerwerken, in einigen Sensenfabriken, in den Glashütten, in einzelnen Cementfabriken, in den meisten Mühlen und Brauhausern. In den Hütten- und Hammerwerken läßt man öfter einem kurzen Termin von vier Wochen («kurze Raitungen») einen längeren von fünf Wochen folgen («lange Raitungen»). Eine vierteljährliche Abrechnung und Lohnung ist mir nur in einer Thonwarenfabrik und in einer Bäckerei begegnet, ebenso vereinzelt steht der Fall der halbjährigen Lohnzahlung da. Bei den Strohhutfabriken Krains herrscht mehrfach die Gepflogenheit, das männliche Arbeitspersonale (die sogenannten Tiroler) erst am Ende der Saison (Mai) auszulohnen. Es kam endlich auch vor, daß der eine oder der andere Betrieb gar keine bestimmten Lohntermine besaß und der Arbeitgeber abzurechnen und zu zahlen pflegt, wenn der Arbeiter, Geld brauchend, eben seinen Lohn begehrt.

Die langen Lohntermine sind entschieden verwerflich. Sie entziehen dem Arbeiter die Möglichkeit der jederzeitigen Disposition über seine bescheidenen

Mittel, erschweren eine ordentliche Wirtschaftsführung und setzen ihn überdies der Gefahr aus, bei eventuellen Zahlungsverlegenheiten seines Chefs um seinen Verdienst zu kommen, oder doch zur Sicherung seiner Ansprüche gegen denselben noch zeitraubende Schritte bei Behörden und Gerichten machen zu müssen, die zudem auch nicht immer in Stande sind, ihm mit der wünschenswerten Raschheit zu dem Seinigen zu verhelfen. Unbeschadet aller Freiheit des Arbeitsvertrages muß daher getrachtet werden, diese weiten Termine in Zukunft zu verhindern und bestehende zu beseitigen, es sei denn, daß entsprechende andere Einrichtungen vorhanden wären, welche den Arbeiter vor jenen Gefahren und Nachtheilen bewahren. Zu diesen Einrichtungen zähle ich regelmäßige kurzfristige à conto-Zahlungen oder eine gute Fürsorge für Bequartierung, Verpflegung und Approvisionnement der Arbeiter.

Nicht minder große Verschiedenheit wie bei den Lohnterminen trat mir in Bezug der eigentlichen Zahlungstage entgegen. Es gibt Betriebe, in denen die Zahlung an gar keinen bestimmten Tag gebunden ist; es wird gezahlt, wenn es dem Herrn eben beliebt, oder wenn der eine oder andere Arbeiter sein Geld gerade benötigt. Diese Praxis kommt meist nur bei kleinen Leuten vor, gehört indes schon zu den Seltenheiten. In den meisten Betrieben ist auch dieser Punkt schon unter eine sichere Regel gestellt, welche in manchen Branchen nur erst in der Form eines Brauches besteht, in anderen hingegen schon in eigenen Arbeitsordnungen ihren Ausdruck gefunden hat. Darnach fällt der Zahlungstag entweder auf einen bestimmten Wochentag oder auf einen bestimmten Kalendertag oder auf einen bestimmten Wochentag nach einem gewissen Kalendertag. Unter den Kalendertagen ist es der 1. oder 15., oder Letzte des Monats, unter den Wochentagen in der Regel der Samstag oder der Sonntag, an dem gezahlt zu werden pflegt. Dester heißt es, daß am Samstag oder Sonntag nach dem 1. und 15. des Monats oder am ersten oder letzten Samstag des Monats gezahlt werde. Einzelne Industrielle verlegten den Zahlungstag von dem Samstag, seinem gewöhnlichen Termine, auf einen andern Tag (Dienstag oder Freitag) der Woche, um zu verhindern, daß der Arbeiter Samstag abends oder Sonntags, wo er doch meist ein Gasthaus zu besuchen pflegt, seinen Verdienst wieder durchbringe. Es soll sich diese Verlegung als praktisch bewährt haben.

Die Zahlung nimmt der Geschäftsherr selbst oder dessen Frau oder sein sonstiger Stellvertreter und bei größeren Betrieben der eigens dazu bestellte Beamte meist im Comptoir der Direction vor; in einzelnen Fällen sah ich die Arbeiter auch in den Werkstätten abgelohnt zu Handen und durch einzelne Vorarbeiter. Das geschieht und geschah jedoch zumeist nur in Fällen, wo Gruppenaccorde bestehen und die Auszahlung selbstverständlich zu Handen des Partieführers, als der Hauptperson der Gruppe, erfolgen muß, der dann die individuell berechneten Theilbeträge an die einzelnen Mitglieder der Gruppe weiter hinauszahlte. Ohne Accordeinrichtung, aber in derselben Weise, wird zu Handen eines Vorarbeiters in Glashütten gezahlt. Der Glasmacher (Meister) nimmt nämlich seinen vollen Monatsgehalt in Empfang, um von demselben dann

erst an seine Helfer und Abträger die mit demselben gewillkürten Verdienste auszuzahlen. Ein Gleiches ist bei den meisten Glaschleifereien üblich, wo der Meister seine Gehilfen und Lehrlinge bezahlt.

Politische Uebersicht.

(Empfang einer Ruthenen-Deputation.) Wie die «Wiener Abendpost» mittheilt, hat Se. Majestät der Kaiser Dienstag vormittags eine Deputation aus Galizien empfangen, welche an den Stufen des Allerhöchsten Thrones eine ehrsüchtige Dankadresse anlässlich der Errichtung des griechisch-katholischen Bisthums in Stanislaw niederlegte. Auf die allerunterthänigste Ansprache des Führers der Deputation, des Reichsraths-Abgeordneten Domscholasticus Siengalewicz, hat Se. Majestät der Kaiser Folgendes allergnädigst zu erwidern geruht: Die Mir übergebene Adresse nehme Ich mit derselben Befriedigung entgegen, mit welcher Mich die eben zum Ausdruck gebrachten Gefühle treuer Anhänglichkeit und Dankbarkeit erfüllen. Gerne erwidere Ich diese loyalen Gesinnungen mit der Versicherung, daß, sowie Ich der Wohlfahrt und der gedeihlichen Entwicklung Ihres Heimatlandes auf allen Gebieten Meine stete Aufmerksamkeit schenke, Ich dem neugegründeten Bisthume Meine wohlwollende Fürsorge und die besten Wünsche für die volle Erfüllung seiner Bestimmung zuwenden. Ueberbringen Sie Ihren Committenten Meinen kaiserlichen Gruß.

(Parlamentarisches.) Das Abgeordnetenhaus hat vorgestern seine letzte Sitzung vor der Vertagung abgehalten. In derselben hat nebst der dritten Lesung des Zolltarifs die Verhandlung über die Verlängerung der Wirksamkeit des Localbahngesetzes stattgefunden. Die Herbstsession wird ausschließlich der Perfectuierung des Ausgleichs gewidmet sein und dürfte von Mitte September bis Ende Oktober dauern. Für den Monat November sollen die Delegationen nach Budapest einberufen werden und im Dezember die Session der Landtage stattfinden.

(Wilzbach-Verbauung in Kärnten.) Montag hat sich eine aus Mitgliedern der kärntischen Landesregierung und des Landesauschusses, dann der Wilzbach-Verbauungs-Abtheilung in Villach bestehende Commission, an welcher sich auch Oberforstath Salzner vom k. k. Ackerbauministerium betheiligte, in das Klausenfelser-Gebiet begeben, um das Arbeitsprogramm für den heurigen Sommer festzustellen.

(Baiern.) Die bairische Kammer der Reichsräthe hat Dienstag in öffentlicher Sitzung den Commissionsbericht über die Einsetzung der Regentschaft des Prinzen Luitpold für den König Ludwig und deren Fortsetzung für den König Otto in Verathung gezogen und den Antrag, der Uebernahme und Fortsetzung der Regentschaft zuzustimmen, einstimmig angenommen. Bezüglich des Königs Ludwig wurde ein reiches Material vorgeführt, um die Nothwendigkeit und Unauflösbarkeit einer Regentschaft zu erhärten. Bezüglich des Königs Otto konnte der Ausschuss auf die schon im Jahre 1871 bei der Verhängung der Curatel beglaubigten und neuestens durch die ärztlichen Gutachten bestätigten Thatfachen verweisen. Diese wurden

Frühling die Burgruine gänzlich abgetragen, der leere Baugrund nivelliert und planiert und dann die Fundamente der großartigen Felsenburg gelegt werden. Die Felsenburg wäre in einem phantastischen Stile gebaut worden, mit zahlreichen Thürmen, mächtigen Altanen und zierlichen Erkern. Die Bauzeit war auf fünf Jahre festgesetzt; die Baukosten — unbestimmte Millionen Mark.

Der splendide Bauherr ist todt; die alte, verwitterte Burgruine steht noch auf dem Falkenstein und wird wahrscheinlich noch durch Jahrhunderte von der Vergänglichkeit der Arbeiten der Menschenhand ihren Besuchern stumm erzählen.

Der Linderhof, beziehungsweise die Venus-Grotte darin, ist die phantasiereichste Schöpfung der Bau- und Einrichtungs Kunst des verstorbenen Königs. Ungefähr dritthalb Stunden entfernt von der bairisch-tiroler Landesgrenze führt uns der Weg an einem Forste vorüber, dessen Baumstand selten schön ist. Im Thale der Ammer läßt sich angenehm marschieren; die Straße steigt wiederholt bergauf und fällt dann thalab; an einem höher liegenden Punkte derselben gewinnen wir Einblick in den Wald, und beiläufig 800 Schritte weit von uns sehen wir die Zinnen des Schlosses Linderhof. An der Straße liegt eine königliche Försterei, in deren Wirtschaft man für schöne Worte und gutes Geld einige Erfrischungen bekommen kann und gleichzeitig den Plan aushecken muß, auf welche Art und Weise wir den Bäckschisch an den rechten Mann bringen sollen. Wenn der König abwesend ist und der Bäckschisch reich fließt, dann treffen wir schon den gesuchten Mann.

Viele Tafeln mit der Aufschrift: «Verbotener Weg» weisen uns den Weg zum Eingange in den

Linderhof. Ein einfaches schmiedeeisernes Gitterthor, welches die ganze Breite der Zufahrtsstraße einnimmt, muß uns geöffnet werden, damit wir auf das weite Territorium des Linderhofes gelangen. Unmittelbar hinter diesem Thore links steht das einfache Wachlocal, welches die Stelle der Portier-Loge vertritt. Ein Soldat darin verrichtet den bequemen Dienst des Thorhüters. Auf einer geräumigen Lichtung des Waldes, die dann steil bis zu den fichtenbestandenen Felswänden der Klammspitze und des Hennenkamms sich erstreckt und eine saftig-grüne Bergwiese bildet, wurde das Schloss, ein ziemlich großes Rechteck mit matt-weißen Mauern, gebaut. In das Erdgeschos führen drei, die ganze Breite der Vorderseite einnehmende, reich vergoldete Thüren. Ueber diesen Eingängen erheben sich vier Niesenfiguren aus Marmor, die einen vergoldeten Balkon tragen. Der König hatte große Vorliebe für reiche Vergoldungen. Vom Balkon aus genießt man einen guten Ueberblick auf den Garten. Statuen, großes Wasserbassin mit Springbrunnen, Schwänen und Goldfischen, Wunderwerke der Teppichgärtnerei füllen den geräumigen Platz, der von sanft ansteigenden Promenadenwegen flankiert ist. Auf einer Anhöhe steht der Venusstempel, wo unter schönen Marmorjäulen die Idealfigur der Venus thront und hinunterschaut auf die große Schar von Statuen, die Künste, Jahreszeiten und Erdtheile symbolisieren. Auf einem kleinen Hügel hat die Bildsäule Ludwig XIV. von Frankreich einen vornehmen Platz gefunden.

Unweit vom Schlosse liegt in einer Tannenpartie der kleine Kiosk Marokko. Zu Delhi stand einst der große Prachtbau, in welchem jene zwei Pfauen viele Millionen Gulden Wert hatten, die neben dem Pfauen-thron, der aus Gold getrieben war, standen. Jene

Pfauen trugen höchst wertvolle Edelsteine in ihren Federn. Der Prachtbau sammt Einrichtungen repräsentirte den Wert von 80 Millionen Gulden. Kiosk Marokko hat den Wert von vielleicht 80 000 Gulden. In seinem Innern steht ein Riesenschaf und spreizt sein Gefieder, das aus kleineren Edelsteinen — meistens Smaragden und Türkisen — zusammengefügt ist.

Seitwärts vom Schlosse liegen die Häuser, die als Wohnungen für die Schlossbeamten und Dienerschaft, für die Gärtner und Wachleute dienen. Weiter oben, gegen die Felswand, ist das Maschinenhaus. Wozu dieses Maschinenhaus? Den Dienst in der Venusgrotte zu verrichten.

Ein rasenbedeckter Hügel, dessen eine Seite graues Felsgestein bildet, verbirgt den höchst bequemen Eingang in die Venusgrotte. Ein Theil der Felswand ist zu einer großen Thür, die ohne Geräusch in ihren gut verborgenen Angeln sich dreht, eingerichtet worden; die Thür öffnet sich, und wir treten in eine Felsenflur. Nach einigen Schritten kommen wir in eine glitzernde Tropfsteingrotte, die ungefähr 15 m im Durchmesser und 10 m Höhe hat. Den größten Theil der Grotte nimmt ein Miniatursee mit plätscherndem Wasserfalle ein. Auf dem See schwimmt ein kleiner vergoldeter Kahn, dessen rückwärtiger Theil sich zu einer Muschel formt. Am Bug steht ein kleiner Amor mit gespanntem Bogen; auf die Backbordseite lassen sich zwei schnäbelnd kosende Tauben nieder. Die kleinen Ruder sind vergoldet; aber sie haben eine ganz unmögliche, vorwärtsflutliche Form.

An der Felswand, die mit sehr vielen farbigen Gläsern — rosa, gelb, grün, roth, blau u. s. w. — versehen ist, ergöhen wir uns an Sachs schönem Bilde: «Tannhäuser, auf der Schöße der Venus ruhend»;

auch in keiner Weise angefochten, wohl aber wurde die Frage, ob die Einsetzung der Regentenschaft für König Ludwig nicht hätte schon früher erfolgen sollen, auch in der ersten Kammer aufgeworfen, und zwar von den Reichsräthen Grafen Ortenburg und Fürsten Löwenstein-Frendenberg. Auch der Ausschuss hatte sich natürlich diese Frage vorgelegt und sagt darüber in seinem Berichte: Die stärkste Vermuthung spreche dafür, daß die Behinderung des Königs Ludwig an der Vornahme von Regierungshandlungen durch physisches Leiden schon früher vorhanden gewesen sei, allein die Grenzlinie sei schwer zu ziehen. Als entscheidender Zeitpunkt sei jener anzusehen, wann der vollständige Nachweis erbracht sei. Aus der Natur der Sache und aus der Natur der Krankheit gehe hervor, daß mit größter Vorsicht vorgegangen werden mußte, und daß man nicht früher hervortreten konnte, als bis der Nachweis vollständig erbracht war und die Beweise zu überzeugender Gewalt herangewachsen waren. Wenn früher vorgegangen worden wäre, hätten sich größere Schwierigkeiten ergeben. Gewiß sei, daß am 10. d. M. die Regierungsunfähigkeit vollständig vorhanden gewesen sei.

(Aus London) wird gemeldet: Am Freitag wird das englische Parlament geschlossen, und am Samstag erfolgt die Auflösung desselben. — Königin Victoria hat am 20. d. M. das fünfzigste Jahr ihrer Regierung angetreten, da sie am 20. Juni 1837 nach dem Tode ihres Onkels, König Williams IV., den Thron bestieg. Die Dauer ihrer Regierung ist nur von drei englischen Souveränen überschritten worden, nämlich von Heinrich III., Eduard III. und Georg III., die respective 56, 50 und 60 Jahre regierten. Die Blätter widmen fast insgesammt diesem Jubiläum sympathische Artikel.

(Serbien.) Nach einer Belgrader Zuschrift der „Pol. Corr.“ wurde Herrn Nikšić infolge der kürzlich von ihm dadurch begangenen Indiscretion, daß er von ihm dadurch begangenen Indiscretion, daß er Bruchstücke aus einem von ihm und Herrn Milojković während der letzten Ministerkrise verfaßten Memorandum an den König ohne Autorisation veröffentlichte, bis auf weiteres der Zutritt zum Hofe untersagt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Bervo zur Restaurierung und Vergrößerung der Kirche eine Unterstützung von 300 fl. zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben für die Restaurierung der griechisch-orientalischen Kirche in Romic den Betrag von 200 fl. zu spenden geruht.

— (Serbische Akademie für Wissenschaft und Kunst.) Wie der „Pol. Corr.“ aus Belgrad gemeldet wird, hat der Cultus- und Unterrichtsminister Herr Milan Rujnčić für die bevorstehende Session der Skupština eine Vorlage vorbereitet, welche die seit langem projectierte Umgestaltung der „Serbischen Gelehrten-Gesellschaft“ in eine „Serbische Akademie für Wissenschaft und Kunst“ zum Gegenstande hat und in deren Berathung der Ministerrath in den nächsten Tagen eintreten wird. Gleichzeitig beschäftigt sich die Regierung mit

Grazien, Dienerinnen der Göttin der Liebe und badende Nymphen umgeben das schöne Paar, Rosengewinde um sie schlingend und Blumen streuend.

Auf einem anderen Punkte des Felsenufers ruht die Loreley und kündigt mit goldenem Kamme das goldblonde Haar. Ein großer Spiegel, dessen Höhe 3 1/2 m und dessen Breite 2 m mißt, erhöht noch den wunderbaren Reiz der Venus-Grotte. Unweit davon führt ein schmaler, mit Holzgeländer versehener Steig in die Höhe zum Königsstuhl, der ungefähr 7 m hoch über dem Wasserspiegel sich erhebt. Die Grotte kann durch Gas und elektrisches Licht magisch beleuchtet werden. Die Verbindungen mit dem erwähnten Maschinenhause sind aber nicht nur hierzu, sondern auch bezüglich des Telegraphierens und Telephonierens hergestellt. Die Leichter glühen und flackern hinter den farbigen Gläsern auf. König Ludwig II. besaß besondere telegraphische Zeichen, um seine Befehle dem Maschinenmeister zukommen zu lassen.

Im Königsstuhle sitzend, träumte wachend Ludwig II. von den Göttinnen der germanischen Mythologie durch viele, viele Stunden. Die Grotte glühte im rothen Scheine; ein sanfter Druck auf den Hammer der Telegraphenleitung, und der rothe Schein erlischt, und grünes Licht färbt die Kristallwände, das dunkle Wasser des Sees und die weißglühenden Tropfen des Wasserfalles. Später erlischt das grüne Licht, und alles ist blauefärbt; nur der Regenbogen behält seine Farbenpracht, indem er wie durch Zauberschlag plötzlich auf der Wölbung der Grotte aufleuchtet.

Ein vielsagendes „Ach!“ entschlüpft den Lippen des wachend Träumenden, und im Nu wird es finster, alles ist schwarz, eine künstliche Nacht bricht ein, anbefohlen von einem Unglücklichen, dessen Verstand der Irrsinn umnachtet hat.

dem Plane, die gegenwärtig nur aus drei Facultäten bestehende Hochschule zu einer vollständigen Universität zu erweitern.

— (Die Cholera in Italien.) In Udine erkrankten am vergangenen Montag ein Diener und ein Bettler an Choleraverdächtigen Symptomen. Das Befinden des ersteren hat sich gebessert, Aerzte behaupten, die Krankheit sei einfache Kolik, dagegen starb der letztere an allen Symptomen der Cholera. Die Häuser wurden isoliert und alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. In Brindisi und Umgebung nehmen die Erkrankungen an Cholera zu, infolge dessen das Lazareth wieder eröffnet und der Verkauf von Früchten unbedingt verboten wurde. In Treviso und Umgebung kamen Mittwoch 21 Fälle vor, in der Provinz Ferrara ist die Cholera in Abnahme.

— (Distanzritt von Posen nach Wien.) Eine sehr beachtenswerte Leistung auf sportlichem Gebiete vollbrachte der preussische Seconde-Lieutenant im zweiten Leibhusaren-Regiment, v. Pressentin, auf seiner Vollblutstute „Cotatrice.“ Der genannte Herr ritt am 15. Juni 3 Uhr morgens von Posen weg und legte die Strecke von 690 km bis Wien, wo er Dienstag um 1 Uhr mittags eintraf, in 80 Stunden zurück. Der Weg führte über Ramiel, Reichenbach, Böhmisches-Trübau, Kalitz, Dirnberg. Sowohl der Reiter wie sein Pferd sind wohltauglich und vollständig frisch in Wien angekommen, was umso beachtenswerter ist, als bei dem strömenden Regen die Wege vollständig aufgeweicht waren.

— (Nicht ballmächtig.) «Bitte um Verzeihung, main gnädiges Fräulain, daß bin ich nicht so ganz ballmächtig angezogen.» — «D bitte, ich wüßte nicht, was an Ihrem Anzuge auszusetzen wäre...» — «Doch, doch, main gnädiges Fräulain, hob' ich nämlich nur Fußsetzen und keine Strümpf on, az ebada!»

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Frohnleichnam=Processionen.) Die Frohnleichnam=Processionen wurden gestern vormittags bei günstigem, wenn auch etwas trübem und nur zeitweise durch Sonnenschein unterbrochenem Wetter unter zahlreicher Theilnahme der Stadt- und Landbevölkerung abgehalten. Dem Umzuge in der Vorstadtparre zu Sanct Johann Baptist in der Tirnau, welcher um 4 Uhr morgens begann, wohnte Herr Bürgermeister Grasselli als Patron der Kirche namens der Stadtgemeinde bei. Die städtische Musikkapelle begleitete den Zug. Die Procession in der Vorstadtparre St. Peter begann um 6 Uhr morgens, und begleitete dieselbe die Musikkapelle des 17ten Infanterieregiments und ein Spalier der k. k. Landwehrtruppen. Die Landbevölkerung der Filialen der Parre betheiligte sich in großer Anzahl an dem Umzuge. Nach einem vom hochwürdigen Herrn Domdechant Dr. Heinrich Pauker Eblen von Glanfeld um 8 Uhr celebrierten Hochamte begann die Frohnleichnam=Procession aus der Domkirche. Den langen Zug eröffnete die Vorstadtparre St. Johann Baptist aus der Tirnau, dann folgten die Vorstadtparren Maria Verkündigung der PP. Franciscaner mit ihren Filialen, die Stadtparre St. Jakob mit Kirchenfahne, sodann die Schüler der Volks- und Mittelschulen mit ihren Lehrern und Professoren, der katholische Verein, der katholische Gesellenverein, die Wahr'sche Han-

(Nachdruck verboten.)

Das Opfer der Liebe.

Roman von Max von Weisenthurn.

(35. Fortsetzung.)

Natürlich wollte er von dort aus sogleich an Beatrice schreiben, um sie auf das Geschehene vorzubereiten.

Er wollte reumüthig den Irrthum eingestehen, den er begangen, zugleich aber ihr darthun, daß Geschehenes sich nicht mehr rückgängig machen lasse und es daher am klügsten sei, sich hinein zu fügen.

Bei dem Gedanken an Hugo St. Johns Verzweiflung, an seinen Schmerz, wenn er entdeckte, daß man ihm hinterlistig die Geliebte gestohlen, bei diesem Gedanken freilich zuckte der Baron unwillkürlich zusammen. Doch er war kein Feigling und wußte, daß er imstande sein würde, das zu schützen, was sein eigen geworden war.

Ueberdies gelang es ihm vielleicht, Hugo, der leidenschaftlich und eifersüchtig war, zu dem Glauben zu bringen, daß Beatrice mit der Fahrt nach Dumfise und den daraus entstandenen Folgen einverstanden gewesen sei. Dann konnte Hugo nur sich allein tadeln, daß er so leicht einem Mädchen Glauben geschenkt, das seiner Liebe unwert gewesen.

Es gab hunderterlei Wege, welche ihm aus der Schwierigkeit heraushelfen sollten.

Jedenfalls war Beatrice sein; niemand konnte sie ihm rauben. Sie war und blieb sein angetrautes Weib!

Beatrice Rosz verweilte während dieser Zeit in Fairholme, ahnungslos, in welches Labyrinth sie gerathen sei.

dels-Behranstalt und die Genossenschaften der Zimmerleute und Bäcker mit ihren Fahnen. Den Zug begleitete die Musikkapelle des 17. Infanterieregiments mit einer Ehrencompagnie, welche bei den vier Segen die Dechargen gab, die vom Schloßberge mit Kanonen salutiert wurden. Das Venerabile wurde von dem hochwürdigsten Herrn Fürstbischöfe Dr. Missia unter großer geistlicher Assistenz getragen. An dem Umzuge nahmen theil: Landespräsident Baron Winkler, Hofrath Graf Chorinsky mit den Beamten der k. k. Landesregierung, der k. k. Finanzdirection, der k. k. Bezirkshauptmannschaft, der k. k. Post; dann der k. k. Landesgerichtspräsident Kočevar mit mehreren Räten des Landesgerichtes und den Beamten der Staatsanwaltschaft; Landeshauptmann Graf Thurn mit den Landesauschüssen kais. Rath Murnik und Dr. Bošnjak; Handelskammerpräsident J. Ruskar mit mehreren Gemeinderäthen und Magistratsbeamten. Auf dem Congressplatze war die Laibacher Garnison en parade sowie das Veteranencorps aufgestellt, und erwarteten die Procession an der Spitze des k. k. Officierscorps Seine Excellenz FML. Ritter von Keil und GM. Groller von Mildensee. Der hochwürdigste Herr Fürstbischof erteilte den zum Gebet niedergeknieten Truppen mit dem Venerabile den Segen. Um 11 Uhr war die Feierlichkeit beendet.

— (Kranken-Unterstützungs- und Versorgungsverein.) Der Jahresbericht des ersten Laibacher Kranken-Unterstützungs- und Versorgungsvereins für das 20. Vereinsjahr ist soeben veröffentlicht worden. Wir entnehmen demselben folgende interessante Daten: Zwanzig Jahre einer zwar unauffälligen, aber stets eifrigen und einzig nur auf die Erfüllung eines edlen humanen Zweckes gerichteten Thätigkeit gereichen dem Vereine gewiß zur Anerkennung, und er darf mit umso größerer Befriedigung auf die abgelaufene Zeit seiner Wirksamkeit zurückblicken, als er ungeachtet mannigfacher Zwischenfälle und ungeachtet des Entsetzens zahlreicher anderer, ähnliche Aufgaben verfolgender Verbindungen in durchaus wohlgeordneten Verhältnissen und mit der Gewähr auch künftiger erproblicher Wirksamkeit in das 21. Jahr seines Bestandes getreten ist. Der Vermögensstand des Vereines zeigt naturgemäß in den ersten Jahren ein rasches Anwachsen, seither erhält er sich, von dem besonders günstigen Jahre 1879 abgesehen, ungeachtet mehrfacher Schwankungen in einzelnen Perioden doch im ganzen ziemlich constant, eine Thatfache, die gewiß erfreulich ist, wenn man bedenkt, daß die Ansprüche an den Verein, wie nicht anders möglich, im Laufe der Jahre im allgemeinen sich steigern, dabei aber infolge der vorhandenen Concurrenz vieler anderer Vereine es immer schwieriger wird, die verschiedenen Einnahmsquellen reichlicher zu gestalten. Um diesfalls im Interesse des Vereines das Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe zu erhalten und den Vermögensstand des Vereines möglichst wenig anzugreifen, wird es nothwendig sein, den Hauptzweck des Vereines — die Unterstützung in Krankheitsfällen — stets in erster Linie im Auge zu behalten und die Sichenunterstützung jeweilig den vorhandenen Mitteln anzupassen, weiters aber fortgesetzt auf die Gewinnung außerordentlicher Zusätze bedacht zu sein. Was noch das lektabgelaufene Vereinsjahr im besonderen an-

Bei der Rückkehr von Dumfise war sie durch die ihre Sinne umnachtende Ohnmacht jeder weiteren Frage des Oheims entgangen.

Als sie endlich wieder zu sich kam, befand sie sich auf ihrem Zimmer. Bertha kniete vor ihr, ihre Stirn mit einer stärkenden Essenz benetzend.

Fräulein Fitzgerald schien dem Unwohlsein ihrer Cousine kein besonderes Gewicht beizulegen. Sie erachtete das junge Mädchen für übermüdet, bot ihr ein Glas Wein und meinte lächelnd, sie dürfe bei Hugo's Rückkehr keine so bleichen Wangen haben.

Beatrice war für die Theilnahme ihrer Cousine sehr dankbar. Es that ihr wohl, daß diese seit ihrer Verlobung stets freundlich mit ihr war.

Vollständig erschöpft von den Anstrengungen dieses Nachmittags, blieb sie ruhig liegen und verfiel alsbald in einen festen Schlaf.

Als sie am nächsten Morgen erwachte, schien die Sonne hell und freundlich in ihr Zimmer. Rasch kleidete sie sich an, dabei durch das beglückende Bewußtsein aufgerichtet, daß George's Angelegenheit geordnet sei.

Heiterer, als sie es seit der Abreise ihres Verlobten gewesen, begab sie sich in das Frühstückszimmer, wo Onkel und Tante sie voller Herzlichkeit begrüßten und ersterer ihr mittheilte, daß George's Chef ihm geschrieben, er wolle den jungen Mann zum Leiter einer Filiale in Calcutta machen, sobald der junge Mann sich bereit erkläre, dorthin abzureisen.

«Es ist ein glänzender Antrag für George,» meinte der Onkel, «und ich muß ihm schreiben, daß er denselben unbedingt annehmen soll.»

«Du solltest über das Glück deines Bruders sehr erfreut sein, Beatrice,» sprach Lady Fitzgerald lächelnd,

belangt, betreffs dessen Gebahrung die entscheidenden Ziffern bereits in den vorstehenden Uebersichten enthalten sind, so darf dasselbe als ein günstiges bezeichnet werden; namentlich ist die eingetretene Vermehrung des Vereinsvermögens in dieser Richtung hervorzuheben. Unter den Einnahmen des abgelaufenen Jahres befindet sich auch das Erträgnis einer gemeinsamen, mit dem patriotischen Frauenvereine veranstalteten öffentlichen Tombola mit über 4000 Gulden. Hierbei hat der Verein die angenehme Verpflichtung, allen, die sich neuerlich bei Veranstaltung und Durchführung der Tombola durch gütige Mitwirkung verdient gemacht, die vollste Anerkennung auszusprechen, und es gebührt der verbindlichste Dank namentlich allen geehrten Inhabern von öffentlichen Geschäften, die den Verkauf von Cartellen übernommen hatten, der löblichen freiwilligen Feuerwehr, denen in Laibach erscheinenden Journalen, die das Unternehmen in uneigennütziger und förderlicher Weise besprachen, und den Mitgliedern des Executivcomités, dem außer verschiedenen Directionsmitgliedern noch die Herren Franz Drenik und Carl Karinger angehörten. Wie alljährlich, gebürt ferner der aufrichtigste Dank im Namen des Vereines der löblichen krainischen Sparcasse, den Herren Klein & Kovac und Herrn R. Millik, welche verschiedene Druckorten, wie den Herren Apothekern, welche Arzneien zu ermäßigten Preisen lieferten; endlich Muß des verstorbenen Herrn Martin Dolenc in Dankbarkeit gedacht werden, welcher dem Vereine ein Legat von 44 fl. zuwendete. Um schließlich auf die früher gegebenen Andeutungen nochmals zurückzukommen, darf der Verein wohl mit voller Befriedigung auf seine bisherige zwanzigjährige Thätigkeit zurückblicken. Mag auch manche weitergehende Erwartung nicht erfüllt worden sein, so wurden doch durch geringe Leistungen der Einzelnen mit vereinter Kraft und, Dank der Unterstützung großmüthiger Wohlthäter, in den zwanzig Jahren schöne und segensreiche Resultate erzielt, und die stattliche Summe von mehr als 19 000 Gulden wurde dem erhabenen Zwecke des Vereines — die bittere Noth in den schweren Tagen der Krankheit oder beim Tode des theuern Familienhauptes zu lindern — zugeführt. Daneben gelang es noch, ein Stammvermögen von nahezu 4700 fl. zu erübrigen, welches geeignet ist, auch für ungünstigere Zeiten einen beruhigenden Rückhalt zu bieten und den Mitgliedern die Gewähr zu leisten, daß ihre berechtigten Ansprüche an den Verein unter allen Umständen Befriedigung finden werden. Und so sei dieser Verein, der älteste seiner Art in Laibach, am Schlusse des zwanzigsten Jahres seiner Wirksamkeit allen edlen Menschenfreunden besonders warm und eindringlich empfohlen. Er wird, wie bisher so künftig, unbeeinflusst von jeder andern Rücksicht, nur seinem hohen, rein humanen Zwecke sich widmen. Es möge ihm mit Gottes Hilfe gegönt sein, am Schlusse eines nächsten Jahrzehntes sich eines gleich ungetrübten Bestandes zu erfreuen und auf weitere segensreiche Erfolge hinweisen zu können. — Die Einkünfte des Vereines betragen im Jahre 1885 die Summe von 2398 fl. 92 kr., welche bis auf den baren Cassafaldo per 55 fl. 91 kr. verausgabt wurden, davon für Unterstützungen an Mitglieder 921 fl. 50 kr. und für Begräbniskosten 80 fl. Das Vereinsvermögen betrug mit Ende 1885, zumeist in Wertpapieren, die Summe von 4686 fl. 90 kr. Der Verein zählt 163

während das junge Mädchen sich über die plötzliche Wandlung der Verhältnisse kaum zu fassen vermochte.

«Natürlich ist es dir eine Enttäuschung, ihn bei deiner Hochzeit nicht hier zugegen sehen zu können, aber du darfst eben nicht selbstküchtig sein, liebes Kind.»

Beatrice lächelte matt. Sie selbstküchtig, wenn es sich um George handelte? Undenkbar!

«Ich werde noch heute an George schreiben, um ihn zu bestimmen, den Antrag anzunehmen, was immer für Bedingungen sein Chef auch stellen möge,» bemerkte Sir Richard. «Du würdest gut daran thun, Beatrice, einige Zeilen beizufügen.»

«Gewiss, Onkel, ich schreibe sofort.»
«Du bist ein gutes Kind,» sprach Lady Fitzgerald lächelnd, «und da hast du auch deine Belohnung,» fügte sie hinzu, dem jungen Mädchen einen soeben angekommenen Brief Hugo's überreichend.

Beatrice griff hastig danach, gerade als Bertha eintrat.

Sie vernahm noch, wie deren Mutter dieser mittheilte, der Freiherr von Carr habe plötzlich nach Cannes abreisen müssen, da seine Mutter dort schwer erkrankt sei; er sende Bertha die verbindlichsten Grüße.

«Wie lange er wohl fern bleiben wird?» sprach diese, sich mit betrübter Miene an den Frühstückstisch setzend.

Beatrice schwieg, stellte sich aber im stillen die gleiche Frage, wenn auch aus gänzlich verschiedener Ursache. Dann löste sie das Siegel ihres Briefes und war der übrigen Welt entrückt.

(Fortsetzung folgt.)

Mitglieder. Director des Vereines ist Herr Dr. Friedrich Reesbacher, k. k. Regierungsrath; Director-Stellvertreter Herr Anton Klein, Buchdruckereibesitzer; Hauptcassier Herr Michael Patič, Hausbesitzer; Controlor Herr Johann Borovskij, Decorationsmaler; Schriftführer Herr Dr. Adolf Schaffer. — Da die letzte Generalversammlung am Sonntag beschlußunfähig war, findet am Sonntag den 4. Juli um 11 Uhr vormittags im Magistratssaale eine neuerliche Generalversammlung statt.

— (Ein verdächtiger Fall in Domžale.) Am vergangenen Dienstag ist in Domžale eine 55jährige Frau, wie es hieß, unter choleraverdächtigen Symptomen gestorben. Ueber Anordnung der k. k. Landesregierung wurde vorgestern in Anwesenheit des Landesjanitätsreferenten Herrn Regierungsrathes Dr. Reesbacher die Obduction der Leiche vorgenommen. Es wurde constatirt, daß die Frau nicht an Cholera gestorben, sondern einem starken Durchfall erlegen ist. Obwohl es sich nicht um Cholera handelt, hat die Behörde doch die nöthigen Vorkehrungen getroffen.

— (Von der Postsparcasse.) Laut Kundmachung des k. k. Handelsministeriums vom 15. Juni l. J. sind in Krain die nachstehend verzeichneten Postämter als Sammelstellen des Postsparcassenamtes im Nachhange zur Verordnung vom 31. October 1883 ermächtigt, Rückzahlungen auf Postsparcassen-Einlagen im kurzen Wege, d. h. ohne daß die Kündigung vorher an das Postsparcassenamt in Wien gesendet wird, in Beträgen von 1 bis 20 fl. unter der Bedingung, daß hiedurch das Einlagebüchel nicht saldiert werde, vom 1ten Juli 1886 an zu leisten: Altag, Dobrova, Eisern, Kronau, Lees, Loitsch (Ober-), St. Weit ob Wippach, Senofetsch, Steinbüchel, Zirkniz.

— (Schulnachrichten.) Der Verordnung des k. k. Unterrichtsministeriums gemäß wird am hiesigen k. k. Obergymnasium das Schuljahr am 9. Juli geschlossen werden. Die Matura findet am 10. Juli und den folgenden Tagen statt. — Die Aufnahmeprüfungen für die erste Gymnasialklasse finden in Laibach am 15. und 16. Juli statt.

— (Saatenstand.) Der Saatenstandsbericht des k. k. Ackerbauministeriums nach dem Stande Mitte Juni constatirt, daß über den Stand des Weizens fast alle Angaben günstig lauten, ebenso über jenen des Hafers, Roggen aber an vielen Orten schütter geblieben ist. Auch bezüglich der Gerste wird mehrfach über schütterten Stand geklagt. Raps zeigt einen Stand, der zur Hoffnung auf eine theils gute, theils mittelgute Ernte berechtigt, Mais hat sich erholt. Ueber die Kartoffeln liegen nur gute Nachrichten vor, die Rüben zeigen häufig einen ungleichen oder lückenhaften Stand. Die Heu-Ernte auf Kleeefeldern und Wiesen liefert meist nur theils mittelmäßige, theils geringe Futtermengen, wurde übrigens durch den anhaltenden Regen an vielen Orten unterbrochen. Hopfen hat bei Marburg schon die Stangenhöhe erreicht. Der Weinstock zeigt ziemlich allgemein viel Traubenaufsatz, in den meisten Gegenden ist man zu den besten Hoffnungen berechtigt.

— (Der Laibacher deutsche Turnverein) unternimmt über Einladung des Cillier Turnvereines am 29. d. M. einen Vereinsausflug nach Cilli.

— (Todessfall.) Wie uns aus Graz gemeldet wird, ist Director Krüger, der zu Ostern von Brünn dorthin gekommen ist und die Grazer vereinigten Theater übernommen hatte, dessen Gattin erst vor vier Wochen starb, vorgestern nachmittags gestorben.

— (Unglücksfall.) In der Tirnau wurde gestern anlässlich der Frohnleichnamsp procession mit Pöllern geschossen. Ein aus einem Pöller gegen den Ort, wo das Pulver aufbewahrt war, geflogener Funke entzündete einen Theil des Pulvervorrathes, und erlitt der beim Laden der Pöller beschäftigte Anton Bezlaž im Gesichte starke Brandwunden, so daß er sich sofort ins Civilspital begeben mußte.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 23. Juni. Das Herrenhaus erledigte in zweiter und dritter Lesung alle in der letzten Sitzung vom Unterhause beschlossenen Gesetzesentwürfe, ausgenommen den Zolltarif, worauf der Ministerpräsident im Auftrage des Kaisers die Vertagung des Reichsrathes aussprach.

Prag, 23. Juni. Bei Kočerad stürzte gestern der Ueberfuhrbahn mit Fimklingen um, wobei 50 Personen in die Szava stürzten. Bisher wurden 25 Leichen herausgezogen.

Mailand, 24. Juni. Die gestern verhafteten Individuen werden wegen Aufreizung zur Revolte gerichtlich verfolgt werden. Es hieß, dieselben wollten einen ausgebreiteten Bauernstreik organisieren. Die Sectionen des Mailänder Arbeitervereines in Como, Pavia, Cremona, Brescia, Novarra wurden gleichfalls geschlossen und dasebst Verhaftungen und Hausdurchsuchungen vorgenommen.

Genoa, 24. Juni. Eine aus Turin zugereiste Frau ist an Cholera gestorben.

Paris, 23. Juni. Das Amtsblatt veröffentlicht das Ausweisungsgesetz.

Paris, 23. Juni. Der Graf von Paris mit Sohn reisen morgen nach England ab, werden vormittags ihre Fremde empfangen und sich nachmittags nach Treport einschiffen. Die Gräfin von Paris reist mit. Ein Manifest des Grafen wird Freitag erwartet. Der Herzog von Numale begab sich gestern nach Gen. Prinz Napoleon reist heute nach Genf, Prinz Victor nach Brüssel ab. Wahrscheinlich wird letzterer kein Manifest erlassen, doch dürften die Anhänger des Prinzen Victor Manifestationen auf dem Nordbahnhofe veranstalten.

Paris, 24. Juni. Prinz Napoleon ist nach Genf abgereist; bei der Abreise ereignete sich keinerlei Zwischenfall. Der Herzog von Numale und der Prinz von Joinville verbleiben in Paris und sind entschlossen, in vollständiger Zurückgezogenheit zu leben. — Dem «Temps» zufolge demissionierte der Gesandte in Wien, Foucher. Die Gerüchte einer Demission Courcels und Waddingtons werden dementiert.

Paris, 24. Juni. Prinz Victor Napoleon ist abends nach Brüssel abgereist. Etwa 15 Begleiter brachen bei der Abfahrt in Rufe aus: «Es lebe der Kaiser!» «Auf Wiedersehen!» Dieselben wurden mit Pfeifen und Hochrufen auf die Republik erwidert. Mehrere Verhaftungen.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 23. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 13 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mitt.		Mitt.			Mitt.		Mitt.	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Hektolit.	6 82	7 26	Butter pr. Kilo	—	85				
Korn	5 20	6 36	Eier pr. Stück	—	8				
Gerste	4 55	4 97	Milch pr. Liter	—	8				
Hafers	3 25	3 22	Rindfleisch pr. Kilo	—	64				
Halbfrucht	—	6 63	Kalbsteisch	—	52				
Heiden	4 6	4 93	Schweinefleisch	—	60				
Hirse	4 87	4 90	Schöpfenfleisch	—	36				
Kukuruz	4 87	5 22	Händel pr. Stück	—	45				
Erbsen 100 Kilo	3 75	—	Tauben	—	18				
Linzen pr. Hektolit.	10	—	Hen pr. M.-Etr.	—	2 75				
Erbsen	11	—	Stroh	—	2 60				
Erbsen	10	—	Holz, hartes, pr. Klafter	—	6 30				
Rindschmalz Kilo	—	90	— weiches, »	—	4 10				
Schweinefleisch »	—	68	Wein, roth, 100 Lit.	—	24				
Speck, frisch, »	—	64	— weißer, »	—	20				
— geräuchert »	—	72							

Verstorbene.

Den 23. Juni. Francisca Dstria, Schniebs-Tochter, 9 Mon., Polanastraße 40, Bronchitis. — Maria Ribelec, Schusters-Gattin, 33 J., Begagasse 12, Lungentuberculose.

Den 24. Juni. Maria Luznar, Tischlers-Witwe, 74 J., Castellgasse 8.

Den 25. Juni. Bertha Rednagel, Handlungscommiss-Gattin, 20 J., Floriansgasse 31, chron. Nieren- und Herzentzündung.

Im Spitale:

Den 21. Juni. Lucia Hönigmann, Kaislers-Gattin, 67 J., Melancholie.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Wasserstand in Millimetern
23.	7 U. Mg.	733,61	12,8	D. schwach	bewölkt	6,50
	9 » N.	733,19	19,2	SSW. schw.	halb heiter	Regen
	9 » Ab.	733,91	13,8	W. schwach	bewölkt	
24.	7 U. Mg.	734,27	17,0	W. schwach	zieml. heiter	0,00
	9 » N.	734,23	21,2	W. mäßig	fast heiter	
	9 » Ab.	737,42	16,4	W. schwach	halb heiter	

Den 23. vormittags wechselnde Bewölkung, nachmittags nach 4 Uhr starker Regenguss, Gewitterwolken in W., dann Aufheiterung. Den 24. vormittags dunkle Wolkensüge, aus W. windig, Aufheiterung. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen 15,3° und 18,2°, beziehungsweise um 3,5° und 0,6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: F. Naglic.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tieferschütternde Nachricht, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigstgeliebte Mutter, resp. Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Maria Pusner geb. Wallisch

nach kurzem schmerzvollen Leiden und Empfang der hl. Sterbesacramente gestern früh 7 Uhr im 74ten Lebensjahre zu sich zu berufen.

Die irdische Hülle der theuren Verstorbenen wird Samstag den 26. d. M. um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause (Castellgasse Nr. 8) aus auf dem Friedhofe zu St. Christoph zu ewigen Ruhe bestattet werden.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Laibach am 24. Juni 1886.

Ludwig und Johann Pusner als Söhne. — Aloisia verwitw. Cadež und Philippine Pusner als Töchter.

Besondere Parte werden nicht ausgegeben.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for Staats-Ansehen, 5% Rente, and various bank notes.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 142.

Freitag den 25. Juni 1886.

Erkenntnis. Nr. 5422.

Im Namen Sr. Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Präsidium...

Der Inhalt der in der Nummer 306 der in Laibach in deutscher Sprache erscheinenden periodischen Druckschrift 'Laibacher Wochenblatt' vom 19. Juni 1886...

Kundmachung. Nr. 5299.

Der k. k. Landespräsident hat auf Grund des § 3 der Ministerialverordnung vom 27ten August 1873...

Kundmachung. Nr. 5907.

Zur Besetzung der zwölf Widmungspflanze im Reinertrage von je 39 fl. 90 kr., welche infolge Bestimmung des Laibacher Frauenvereines...

b) in Ermanglung oder bei nicht genügender Anzahl solcher Bewerber ganz oder theilweise arme Wittven und Waisen von Soldaten...

c) in Ermanglung oder bei nicht genügender Anzahl von Bewerbern aus den beiden ersten Kategorien ganz oder theilweise dürftige ausgebildete Soldaten gedachter Truppenkörper.

ad a) Die Bewerbungsgesuche der zum Genuße dieser Stiftungen zunächst berufenen, im Feldzuge des Jahres 1866 oder anlässlich der Occupation Bosniens...

1.) den Kaufscheine; 2.) den Beweis geleisteter österreichischer Kriegsdienste im Feldzuge des Jahres 1866...

3.) den Beweis, dass der Bewerber in Kriegsdiensten im Feldzuge des Jahres 1866 oder anlässlich der Occupation Bosniens...

4.) die Angabe, ob der Bewerber ledig, verhehlicht, Witwer oder Verfolger anderer Personen ist;

5.) das pfarramtliche, von der Gemeindevorsteherung bestätigte Dürftigkeitszeugnis, worin genau angegeben sein soll, ob der Bewerber ein liegendes oder bewegliches Vermögen...

ad b) Die nach diesen zunächst zum Genuße der Stiftungen berufenen Wittven und Waisen von Soldaten der vaterländischen krainischen Truppen...

1.) außer dem Kaufscheine des Ehegatten, beziehungsweise des Vaters, den Trauungsschein, beziehungsweise ihren eigenen Kaufschein;

2.) den Beweis der vom Ehegatten, beziehungsweise Vater geleisteten österreichischen Kriegsdienste im Feldzuge des Jahres 1866...

3.) anzugeben die Anzahl der hinterlassenen unverheirateten Kinder;

4.) das pfarramtliche, im obigen Sinne ausgestellte und bestätigte Dürftigkeitszeugnis dem Gesuche beizuschließen.

ad c) Die ferner zum Bezuge dieser Stiftungen berufenen ausgebildeten Soldaten haben nebst dem Kaufscheine und dem Beweise der in den vaterländischen Truppenkörpern geleisteten Militärdienste...

Bemerkte wird, dass sich bisher alljährlich Competenten der ersten und zweiten Kategorie, auf welche vor allen Bedacht zu nehmen ist, gemeldet haben.

Die diesfälligen Gesuche sind im Wege der politischen Bezirksbehörden, in deren Bereiche der Bewerber seinen Wohnsitz hat, längstens bis 15. Juli l. J.

an die k. k. Landesregierung gelangen zu lassen. Laibach am 15. Juni 1886.

Von der k. k. Landesregierung für Krain.

Kundmachung. Nr. 2704.

Beim landwirtschaftlichen Theater in Laibach ist die Stelle des Hausmeisters und Theatermaschinisten mit der Jahreslohnung von zwei hundert Gulden, Naturalwohnung und dem Rechte auf abgesonderte entsprechende Entlohnung...

Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche unter Nachweisung ihrer bisherigen Verwendung, tadelloser Conduite, der erworbenen, namentlich mechanischen Fachkenntnisse...

bis 15. Juli 1886 beim krainischen Landesauschusse zu überreichen, bei welchem auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Laibach am 15. Juni 1886.

Vom krainischen Landesauschusse.

Kundmachung. Nr. 1320 Präf.

Gerichtsadjuncten-Stelle.

Beim k. k. Kreisgerichte Rudolfswert ist eine Gerichtsadjunctenstelle mit den Bezügen der IX. Rangklasse in Erledigung gekommen.

Die Bewerber um diese, eventuell bei einem Bezirksgerichte frei werdende Adjunctenstelle haben ihre gehörig documentierten Gesuche, in welchen auch die Kenntnis der deutschen und slovenischen Sprache nachzuweisen ist, bis 5. Juli 1886 hieramts einzubringen.

Rudolfswert am 20. Juni 1886.

k. k. Kreisgerichts-Präsidium.

Gerichtsadjuncten-Stelle. Nr. 2381 Präf.

Concurs für die Gerichtsadjunctenstelle beim k. k. Landesgerichte in Laibach, eventuell eine andere. Gesuche bis 8. Juli 1886 beim Landesgerichtspräsidium in Laibach.

Laibach am 19. Juni 1886.

k. k. Landesgerichts-Präsidium.

Kundmachung. Nr. 4424 und 7151.

Vom k. k. städt.-beleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gegeben, dass die auf Grundlage der behufs Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinden Berbljene und Tomiselj...

gepflogenen Erhebungen verfassten Besitzbogen nebst den berechtigten Verzeichnissen der Liegenschaften, den Rappencopien und Erhebungsprotokollen in der Gerichtskanzlei vom 20. Juni 1886 an durch 14 Tage zu jedermanns Einsicht aufstiegen und dass für den Fall, als Einwendungen gegen die Richtigkeit der Besitzbogen erhoben werden sollten, zur Vornahme weiterer Erhebungen der 3. Juli 1886, vormittags 9 Uhr, hiergerichts bestimmt wird.

Zugleich wird den Interessenten bekannt gegeben, dass die Uebertragung der nach § 118 a. G. D. amortisierbaren Hypothekarforderungen in die neuen Grundbucheinlagen auf rechtzeitigem Ansuchen des Verpflichteten unterbleiben kann.

k. k. städt.-beleg. Bezirksgericht Laibach am 19. Juni 1886.

Kundmachung. Nr. 3907.

Vom k. k. Bezirksgerichte Littai wird bekannt gemacht, dass die Erhebungen zum Zwecke der Anlegung neuer Grundbücher für die Catastralgemeinde Kotredéz auf den 30. Juni 1886 und die darauf folgenden Tage, jene für die Catastralgemeinde Potoškavas auf den 19. Juli 1886 und die darauf folgenden Tage, jedesmal vormittags 8 Uhr, in der diesgerichtlichen Amtskanzlei angeordnet worden sind.

Es werden daher alle jene Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, eingeladen, an den obbestimmten Tagen hiergerichts zu erscheinen und alles zur Wahrung und Aufklärung ihrer Rechte Geeignete vorzubringen.

k. k. Bezirksgericht Littai, am 18. Juni 1886.

Erinnerung. Nr. 1482.

Zur Erinnerung an Josef Kramer und dessen unbekanntes Erben und Rechtsnachfolger. Von dem k. k. Bezirksgerichte Kronau wird dem Josef Kramer und dessen unbekanntem Erben und Rechtsnachfolgern hiemit erinnert: Es habe wider dieselben bei diesem Gerichte Anton Dman von Würzen die Klage auf Anerkennung der Verjährung der Forderung pr. 650 fl. eingebracht, worüber zum ordentlichen mündlichen Verfahren die Tagung auf den 6. Juli 1886, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet worden ist. Da der Aufenthaltsort der Beklagten diesem Gerichte unbekannt und dieselben vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend sind, so hat man zu deren Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den Herrn Johann Hribar von Kronau als Curator ad actum bestellt. Die Beklagten werden hievon zu dem Ende verständigt, damit dieselben allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheinen oder sich einen anderen Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen, überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreiten und die zu ihrer Vertretung erforderlichen Schritte einleiten können, widrigens diese Rechtsache mit dem aufgestellten Curator nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung verhandelt werden, und die Beklagten, welchen es übrigens freisteht, ihre Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden. k. k. Bezirksgericht Kronau, am 29sten Mai 1886.

Klage auf Anerkennung der Verjährung der Forderung pr. 650 fl. eingebracht, worüber zum ordentlichen mündlichen Verfahren die Tagung auf den 6. Juli 1886, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet worden ist. Da der Aufenthaltsort der Beklagten diesem Gerichte unbekannt und dieselben vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend sind, so hat man zu deren Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den Herrn Johann Hribar von Kronau als Curator ad actum bestellt. Die Beklagten werden hievon zu dem Ende verständigt, damit dieselben allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheinen oder sich einen anderen Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen, überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreiten und die zu ihrer Vertretung erforderlichen Schritte einleiten können, widrigens diese Rechtsache mit dem aufgestellten Curator nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung verhandelt werden, und die Beklagten, welchen es übrigens freisteht, ihre Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden. k. k. Bezirksgericht Kronau, am 29sten Mai 1886.

Klage auf Anerkennung der Verjährung der Forderung pr. 650 fl. eingebracht, worüber zum ordentlichen mündlichen Verfahren die Tagung auf den 6. Juli 1886, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet worden ist. Da der Aufenthaltsort der Beklagten diesem Gerichte unbekannt und dieselben vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend sind, so hat man zu deren Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den Herrn Johann Hribar von Kronau als Curator ad actum bestellt. Die Beklagten werden hievon zu dem Ende verständigt, damit dieselben allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheinen oder sich einen anderen Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen, überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreiten und die zu ihrer Vertretung erforderlichen Schritte einleiten können, widrigens diese Rechtsache mit dem aufgestellten Curator nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung verhandelt werden, und die Beklagten, welchen es übrigens freisteht, ihre Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden. k. k. Bezirksgericht Kronau, am 29sten Mai 1886.

Klage auf Anerkennung der Verjährung der Forderung pr. 650 fl. eingebracht, worüber zum ordentlichen mündlichen Verfahren die Tagung auf den 6. Juli 1886, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet worden ist. Da der Aufenthaltsort der Beklagten diesem Gerichte unbekannt und dieselben vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend sind, so hat man zu deren Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den Herrn Johann Hribar von Kronau als Curator ad actum bestellt. Die Beklagten werden hievon zu dem Ende verständigt, damit dieselben allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheinen oder sich einen anderen Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen, überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreiten und die zu ihrer Vertretung erforderlichen Schritte einleiten können, widrigens diese Rechtsache mit dem aufgestellten Curator nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung verhandelt werden, und die Beklagten, welchen es übrigens freisteht, ihre Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden. k. k. Bezirksgericht Kronau, am 29sten Mai 1886.

Anzeigebblatt.